

HIER SCHREIBEN SIE

OPINIO 

→ TOP 5 DER WOCHE

Meistkommentierte Artikel bei RP Online

1 Minister gegen Mindestlohn
Guttenberg kritisiert
Deutschland-Plan der SPD.

Mensch@:

„Bisher fand ich seine Arbeit gut und richtig. Aber was er gegen den Mindestlohn hat, verstehe ich nicht. Wahrscheinlich kann er sich nicht in die Lage der betroffenen Arbeitnehmer versetzen. Sicher hat er damit nie Berührung gehabt, sonst würde er anders reden.“

2 Verbale Attacke von SPD-Chef
Müntefering poltert gegen
Kanzlerin Merkel.

Frankenheimer:

„Was Müntefering da von sich gibt, hat er selbst seit Schröder mitgetragen. Wer versicherte Arbeitnehmer, die Jahrzehnte eingezahlt haben, im Bedarfsfall (Arbeitslosigkeit) plötzlich als Kunden bezeichnet, hat sich von den Bürgern entsolidarisiert.“

3 NPD feindet CDU-Politiker an
Zeca Schall: „Ich habe keine
Angst.“

Sven66:

„Welchen Unterschied macht die Hautfarbe, um gute Politik machen zu können. Wenn Herr Schall die deutsche Staatsbürgerschaft hat, ist es auch sein gutes Recht, sich in der Politik zu engagieren. Wichtig sind die Inhalte und nicht ob Mann, ob Frau, ob schwarz oder ob weiß...“

4 Dienstwagennutzung
Ulla Schmidts Offenlegung
verzögert sich.

5 Afghanistan außer Kontrolle?
„Taliban überall auf dem
Vormarsch.“

Die komplette Diskussion lesen Sie bei RP Online unter dem jeweiligen Artikel. Die Autoren im Internetportal der Rheinischen Post nutzen meist Nicknames (www.rp-online.de).

→ OPINIO-PORTAL

Die Autorensseite

Im OPINIO-Internetportal sind zurzeit 52985 Artikel von 4168 Autoren online verfügbar. Vergangene Woche kamen zwölf neue Autoren, 261 Artikel und 1838 Kommentare hinzu. Autor wird man ganz einfach, indem man sich unter www.opinio.de gratis registriert.

→ TOP 10 DER WOCHE

Meistgelesene Autoren

1 Calvin Hoffmann
Hofft, dass die richtigen Förderer Fortuna unterstützen.

2 Klauswido
Ärgert sich über zu zahlende Kurtaxen.

3 Wildrose
Würde Horst Schlämmer und die HSP wählen.

4 Lara Felder
Fordert eine Männerquote für Grundschullehrer.

5 Duwitt
Warnt davor, Persönliches im Internet preiszugeben.

6 Norman Dunfield
Erinnert sich an eine Schulzeit mit Rohrstockschlägen.

7 Flaschengeist
Hat bei Wahlplakaten genau hingesehen.

8 Camlough
Protestiert gegen die Absetzung der Serie „K11“.

9 Traumtänzer
Verfasst fiktive Kurzgeschichten und Gedichte.

10 Sandra Jansen
Erzählt Episoden aus ihrem früheren Single-Leben.

Um die oben genannten Texte zu finden, klicken Sie auf der Homepage von OPINIO (www.opinio.de) einfach in das Profil der jeweiligen Autoren.

Der Traum von der Schwerelosigkeit

Tauchen mit Handicap? Auf den Malediven geht das. OPINIO-Autorin Simone Goersch hat es ausprobiert – und war begeistert. Unter Wasser bekam sie ein neues Körpergefühl und war beeindruckt von der faszinierenden Welt unter Wasser.

„Im Wasser bist Du sicher eine Königin“ sagte ein anderer Gast auf Eriyadu zu mir, während ich auf dem Steg sitze und die hilfreiche Hand von Regine mir meine orthopädischen Schuhe bringt. Juni 2008: Auf der Heimfahrt vom Monte Mare wird die Idee geboren. Mit Tauchlehrer

Peter unterhalte ich mich über Tauchreisen. Er fragt mich, wo ich gerne einmal hin möchte und ich antworte spontan: „Auf die Malediven.“ Kaum zu glauben, aber am 7. Februar 2009 sitze ich im Flieger mit dem Ziel

„Malé“. Gebucht sind eine Woche Tauchsafari und eine Woche auf der Insel Eriyadu. Kurz vor der Reise werde ich unsicher. Auf den Malediven soll es starke Strömungen geben. Ich habe noch keine Erfahrung mit Tauchgängen im Meer. So bin ich entsprechend ängstlich und nervös, als ich das erste Mal vom Dhoni aus ins Wasser gleite. Tauchlehrer Peter kommt direkt hinterher. Wir ziehen das Jacket im Wasser an. So bekommt meine steife Wirbelsäule keinen Ruck beim Sprung ins Wasser. Wir beide sind die letzte Sprunggruppe vom Dhoni. Somit kann alles in Ruhe ablaufen.

Während der Fahrt zum Tauchplatz hat Peter mir in den Anzug geholfen und mein Tauchgerät zusammengebaut, da ich auf dem schwankenden Schiff nur schwer das Gleichgewicht halten kann. Beim Abtauchen nimmt Peter mich an die Hand. Es gibt mir Sicherheit. Unter Wasser kommt bei mir die Ruhe. Ich fühle mich, als wäre ich in ein Aquarium geplumpst. Kleine Fische tanzen wie Schmetterlinge um die Korallen. Sie glitzern und schimmern im Licht. Warum wollen fast alle nur die „großen“ Fische sehen? Als unser erster Tauchgang zu Ende geht und wir wieder an der Wasseroberfläche sind, ist das Lächeln aus meinem Gesicht nicht mehr weg zu bekommen. Das Erlebnis hatte mich so richtig ge-



Unter Wasser verständigen sich Taucher mit Zeichensprache.

FOTOS: GABY MECKY/REGINE STREICHER

packt. Die Sorge vorab von Peter, wie ich vom Wasser wieder ins Dhoni komme, löst sich von selbst.

Wir ziehen das Jacket und die Flossen im Wasser aus. Meine Hohlfüße haken sich auf der Sprossenleiter ein. Mein rechtes Bein hat nicht die Kraft sich hochzuziehen, aber mein linkes. Peter hilft von unten nach und die Crew nimmt mich oben im Empfang. Nach dem Tauchgang gibt es auf dem Dhoni Kokosnuss. Ich liebe Kokosnuss. Durch das Meer hat sie einen leicht salzigen Geschmack, was ich eine tolle Geschmackskombination finde. Am Anfang machen wir nur ei-

nen Tauchgang am Tag, um meinen Körper nicht zu überfordern. Später sind es bis zu drei. Fast alle Tauchgänge kann ich mitmachen, etwa 20 an der Zahl. Am nächsten Tag haben dann alle Taucher von unserem Boot die großen Mantas gesehen. Das Glück war perfekt. Es sind so beeindruckende Tiere. Trotz ihrer Größe sind sie vollkommen lautlos, wenn sie durchs Wasser schweben. Sie ziehen an dir unbemerkt vorüber, wenn Du nicht im richtigen Moment den Kopf drehst. Gerührt war ich, als ich von Leon beim Frühstück die „Double-Manta-Brevetierung“ in Form eines

ner Hängematte befände. Zum Ende der Schiffstour haben wir die ersten Mantas gesehen, Peter, Leon und ich. Es waren kleine Mantas, etwa 20 an der Zahl. Am nächsten Tag haben dann alle Taucher von unserem Boot die großen Mantas gesehen. Das Glück war perfekt. Es sind so beeindruckende Tiere. Trotz ihrer Größe sind sie vollkommen lautlos, wenn sie durchs Wasser schweben. Sie ziehen an dir unbemerkt vorüber, wenn Du nicht im richtigen Moment den Kopf drehst.

Gerührt war ich, als ich von Leon beim Frühstück die „Double-Manta-Brevetierung“ in Form eines

Die perfekte Mischung aus Ruhe und Trubel

Schon im Stau stehen bevor wir überhaupt losgefahren waren. Das ist auch mal ein Kunststück. Den Berufsverkehr zwischen meiner Freundin in Benrath und mir in Düsseldorf hatten wir nämlich nicht bedacht.

Immerhin war der Start ein besserer als vor drei Jahren, gleiches Ziel, andere Freundin. Damals einigten wir uns auf 5.00 Uhr Abfahrt. Der Wecker klingelte, sie belegte das Bad, um sich

in der Nacht die Augen zu schminken, als wären wir auf dem Weg zu einem Fotoshooting. Mein schlaftrunkener Blick ging zur Uhr: 3.30 Uhr. Sie hatte den Start kurzerhand um eine Stunde vorverlegt. Das nenne ich einen faulen Kompromiss und war schon sauer, bevor wir überhaupt losfahren. Sie brettete in ihrem Wagen mit geschätzter Durchschnittsgeschwindigkeit von 180 Stundenkilometern durch die Nacht und kannte keine Gnade. Unplanmäßige Toiletten-Stops wurden nicht genehmigt. Ich war kurz vorm Blasenprung. Dennoch waren wir gegen 10.00 Uhr auf Sylt. Ihr neuer persönlicher Rekord. Dieses Jahr war alles anders. Auf-

grund der Blasenschwäche meiner aktuellen Reisebegleitung hielten wir alle ein bis zwei Stunden an. Geschätzte Durchschnittsgeschwindigkeit 120 km/h. Sie ließ mich nicht ans Steuer, irgendwie hatte sie wohl schon vermutet, dass ich zum Bleifuß neige. Nach der Lektüre der letzten Zeitung vorm Urlaub, zwei Klatschzeitschriften (wegen der Bilder angenehmer für die Fahrt), zahlreichen CDs und Gespräche über Männer erreichten wir nach einer langen Fahrt ganz knapp den Autoreisezug über den Hindenburgdamm.

Um 18.40 Uhr erreichten wir endlich unsere Unterkunft. Diesmal hat es uns nach Hörnum an die Südspitze der Insel verschlagen. Das alte Kapitäns Haus in Westerland, das ich entdeckt hatte, war nicht mehr frei, aber es gab eine nagelneue Dachgeschosswohnung in Hörnum mit Meerblick.

Irgendwie war ich immer auf der Suche nach dem Besonderen. Ein Berater im Reisebüro hatte mal gesagt: „Sie haben einen Champagner-Geschmack und ein Coca-Cola Budget.“ Nicht ganz unrecht hatte der Mann. Jedenfalls waren wir schön, aber noch bezahlbar untergebracht. Das höchste Haus am „Oberen Dünenweg“ und den Meerblick gab es tatsächlich aus jedem der fünf Fenster.

Nach Miracoli mit Weißwein machten wir eine Erkundungsrunde durch den Ort und genossen den ersten Sylt-Sonnenuntergang und die frische Seeluft. Diese Ruhe und Stille hier. Wir passten uns automa-



Typisch Sylt: In den zahlreichen Strandkörben können sich Sonnenhungrige entspannen und Schutz vor einer steifen Brise finden.

FOTO: BIRGIT SCHROEDER

tisch den Nachbarn an und redeten vor Ehrfurcht leise, bis wir in der Wohnung merkten, dass wir den Flüsterton beibehalten hatten.

Erster Urlaubstag. Der Wecker klingelt. Welcher Wecker? Verwirrter Blick auf die Uhr: 6.30 Uhr. Der Wecker meiner Freundin. Gestellt vom Vortag. Ich drehe mich schlaflos von der einen auf die andere Seite. Sylt dagegen zeigte sich in der

ersten Urlaubshälfte von seiner besten Seite. Sonne satt. Von ein paar Wolken mal abgesehen. Weiße Sandstrände und Strandkörbe soweit das Auge reicht. Eine frische Brise wehte uns um die Nase. Kreischende Möwen. Schäfchenwolken, die sich auch mal rasch zu einer dunklen Wolkenwand entwickeln konnten. Und plötzlich reg-

kleinen Plastik-Mantas erhalten habe. Als die Bootstour zu Ende ging, war ich ein wenig traurig. Es war eine nette und lustige Gruppe. Nur Regine und ich hatten uns für eine anschließende Woche auf Eriyadu entschieden. Ich habe es genossen, mit den anderen auf den Bänken ein Nickerchen zu machen, gemeinsam zu lachen und abends die entstandenen Unterwasserfotos auf dem Laptop zu schauen.

Auf dem Boot bin ich gut zurecht gekommen, da ich nur kurze Wege zurücklegen musste und ich mich fast überall festhalten konnte. Die zweite Woche hatte ich nur vor zu schnorcheln. Peter würde abreisen und er war mein Tauchpartner. Wir waren ein eingespieltes Team. Nun bin ich im Nachhinein froh, dass ich mit Regine zusammen die Tauchbasis auf Eriyadu „besichtigt“ habe. Tauchlehrer Kai hatte bereits Erfahrung mit einem Handicap-Taucher gesammelt. So war es für ihn kein Thema, mich zu einem Probetauchgang mitzunehmen. Am nächsten Tag durfte ich die leichten Tauchgänge vom Boot aus mitmachen. Er hatte von sich aus verstanden, dass ich wieder einen festen Tauchpartner brauchte, auf den ich mich verlassen konnte.

Zu den unvergesslichen Erlebnissen mit ihm zählt, wie er mit mir Wiener Walzer unter Wasser getanzt ist und die Füsilier um uns im Sonnenlicht. Wir haben Saltos vor Freude gedreht. Er wollte mir die absolute Bewegungsfreiheit in der Schwerelosigkeit schenken. Er hat mich angespornt, eine bessere Taucherin zu werden.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all den wunderbaren Menschen bedanken, die meinen Urlaub so unvergesslich gemacht haben, wie für die hingehaltenen Hände der anderen Tauchern, bis ich meinen Sitzplatz auf dem Dhoni erreicht hatte. Einen besonderen Dank an Peter, der mit mir das Abenteuer begonnen hatte und mir die ganze Zeit hilfevoll zur Seite stand. An Regine, die mir Ihren Arm zum Halten gab, wenn meine Füße im Sand keinen Halt fanden und die mich Hu ckpack ins Wasser getragen hat. An die Tauchlehrer Kai, Sven, Ralf und Rasheed von Eriyadu.

Am liebsten würde ich mit Euch allen heute wieder gemeinsam tauchen gehen.

nete es. Aber so ein Strandkorb und Sonnenschirm lassen sich auch wunderbar als Regenschutz umfunktionieren. Nach kurzer Zeit brach erstaunlicherweise wieder die Sonne durch. Schneller Wetterumschwung ist typisch für die Insel, wie wir lernten. Während des Tages verschlang ich förmlich „Biss zum Ende der Nacht“ und konnte das Buch kaum aus der Hand legen. Mutig wagten wir uns bei Lufttemperaturen, die gerade die 20 Grad Marke kratzten, in die kalte Nordsee und genossen die Brandungswellen und peitschende Gischt.

Abends aßen wir Fisch bei Gosch, der Sylter Institution und ein Muss für jeden Besucher. In Wenningstedt am Kliff drängen sich die Besucher selbst um die Stehplätze. Besonders beliebt ist auch die Sansibar in den Dünen, wo wir Weißweinschorle genossen und Hugo Egon Balder entdeckten.

Am nächsten Abend auf der Rückfahrt vom Winzerfest in Westerland tauchten wir plötzlich ein in ein Nebelfeld dicht über dem Boden, was die Landschaft unwirklich und märchenhaft erscheinen ließ. Wir waren beeindruckt von so viel Natur pur. Mal sehen, was der angekündigte Wetterumschwung bringt. Meine Freundin hatte für den kommenden Tag im benachbarten Wellness-Resort eine Shiatsu-Massage gebucht „zum Stressabbau und Beruhigung der Nerven“, wobei ich den dreistelligen Preis eher beunruhigend finde, aber das sage ich ihr nicht, um sie nicht aufzuregen.